

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Jahrgang 13.

Freitag den 3. März 1865.

Nummer 14.

## Nota über s

Abonnement auf die N. B. Zeitung  
von No. bis No.

für Herrn

Die Chicago Times gibt folgende  
Schilderung der Lage Kentucks:

Kentucky hat jetzt eine gute Zeit zwischen dem oberen und unteren Mühlstein der Föderalen und Rebellen-Armeen. Breckenridge machte einen Streifzug durch den Staat und nahm alles mit, für das er Wagen zum Transportieren finden konnte. Burbridge folgte ihm und verbannte jeden der einiges Eigentum hatte und confiscirte ihr persönliches Eigentum zu seinem eigenen Gebrauche. Dann kam Paine, der jedes männliche Individuum erschoss und stahl die Unterkleider, das Leinwand und die Tischgedecke von den weiblichen Einwohnern. Dann kamen die rekrutirenden Agenten von Massachusetts, die alle Neger mitnahmen und endlich Swaine, der alle Schweine wegnahm, so daß jetzt nichts mehr im Staate ist, was des Stehlen werth ist.

Die Henderson Times sagt: Wir haben Capt. Nighs von Toppins Brigade, Arkansas Infanterie, gesprochen, welcher in den letzten 11 Monaten ein Gefangener auf Johnsons Island war. Am 9. Januar verließ er das Gefängniß, um ausgewechselt zu werden.

Capt. Nighs sagt, daß die Lebensmittel auf Johnsons Island sehr knapp ausgeheilt würden und von sehr schlechter Beschaffenheit seien. Viele der Gefangenen litten sehr durch Hunger und würden buchstäblich verbungern, wenn sie nicht gelegentlich kleine Quantitäten von Lebensmitteln einschmuggelten. Sie leiden so sehr durch Hunger, daß sie jede Nacht essen, deren sie habhaft werden können. Die Yankee Gefangenen, die in unseren Händen sind, erhalten dieselben Rationen, wie unsere Soldaten. Dieß ist der Unterschied zwischen unserem Volke und unserem Feinde.

Ein Herr, der grade von Brownville kommt, sagt uns, daß er von einem Freunde, welcher grade den Mississippi herunter gerißt sei, einen Brief erhalten habe, in welchem die Nachricht enthalten sei, daß er bei Baton Rouge ein Armeecorps gesehen habe, welches völlig mit Landtransportation ausgerüstet war. Die Bestimmung des Corps sei indessen nicht bekannt. Bei demselben sah er einige Regimenter von Negaten vom westlichen Texas. Der Brief bestätiget dergleichen unsere frühere Nachricht, daß 30,000 Yankees bei Neu Orleans versammelt seien. Die Bestimmung dieser Truppen war gleichfalls unbekannt. (Galv. News)

Gen. Dick Taylor wurde eingeladen eine Rede vor der Legislatur von Alabama zu halten. In dieser Rede tadelte er sie sehr wegen ihres unzureichenden Milizgesetzes und fragte sie, weshalb sie das Beispiel des edlen und gottfreundlichen Georgia nicht nachgeahmt hätten. In Alabama konnte die Miliz des einen Counties nicht in ein anderes County beordert werden, wie groß auch die Gefahr sein mochte. Wenn das Volk von Alabama nur das thun wollte, was das Gesetz von ihm verlangt, so ist es gar nicht nöthig die Miliz aufzurufen: denn

jedes County könne dann für sich besetzt werden. In Georgia rief die Legislatur die Miliz in Masse auf und das Volk folgte dem Ruf. Diese Miliz wurde über die Grenzen ihres Staates in andere Staaten geführt und soigte ohne Murren und Klagen, und er habe sie auf den Schlachtfeldern gesehen, wo sie sich wie Berserker benommen hätten.

Censur der Presse in Mexiko. Maximilian hat erklärt, daß in Departement Mejias das Decret vom 13 Juli 1864 welches eine Censur über die Presse verordnet, in Kraft sei. Herausgeber von Zeitungen müssen dem Oberaufseher, welcher ein jährliches Gehalt von \$1800 erhält, so gleich nach dem Druck ein Exemplar ihres Blattes vorlegen. Jemand, der ein Jahr im mexikanischen Reiche gewohnt hat, ist autorisirt eine Zeitung zu publiciren, welche literarische und politische Gegenstände bespricht. Prefecte erlassen Warnungen an Zeitungs herausgeber, so oft sie es für nöthig halten. Nach der zweiten Warnung ist alle fernere Publikation bis zu einem gewissen Zeitpunkte untersagt. Sollte eine dritte Warnung gegeben werden, so ist die Publikation für immer verboten. Alle Discussionen der Geseze, Decrete oder Order, die von den betreffenden Obergkeiten erlassen werden und alle religiösen Discussionen, die der Weislichkeit nach theilhaftig sein könnten, oder den Interessen der Kirche, sind streng verboten. Eine mäßige Besprechung über die Handlungen der Regierung, ohne auf den persönlichen Character der Beamten Bezug zu nehmen, ist erlaubt. Die Zeitungs herausgeber müssen alle Bekanntmachungen, Decrete etc. der Regierung gratis publiciren. Alle Leitartikel müssen von den Editoren unterzeichnet sein, alle Mittheilungen von dem Autor, Auszüge aus anderen Zeitungen, von dem verantwortlichen Editor.

Der Richmond Enquirer hat zuverlässige Nachrichten von Tennessee, daß eine große Anzahl von Nachzügler, die sich von der Armeee entfernt hatten, jetzt zu ihren Commandos zurückkehren. Ein böherer Offizier, der vor kurzem aus Tennessee zurückkam, sagte, daß er auf der ganzen Marschlinie gebürt habe, daß verlausene Soldaten sich mit Kleidern und Schuhen etc. versehen, um den Wintersfeldzug mitzumachen und daß nur wenige von ihnen daran dächten, innerhalb der Linien der Yankees zurückzubleiben. Fünfzig Mann hätten sich auf dem Wege mit ihm vereinigt und auf der ganzen Straße habe er von Anzählern gehört, die sich wieder mit der Armeee vereinigen würden.

Der Correspondent des N. Y. Herald von Tampico sagt, daß dieser Hafen voll von Schiffen sei, die unter englischer Flagge den Rebellen Kriegsmaterial und Waaren zuführten, um dafür Baumwolle einzutauschen.

Der Brownville Ranchero vom 11. Februar berichtet, daß die mexikanischen Autoritäten auf der anderen Seite des Flusses den Yankee Consul benachrichtigt hätten, daß sie ihn nicht länger anerkennen würden und daß Gen. Mejia den Herrn Pearce ersuche das Land zu verlassen.

Der Meridian Clarion sagt, daß die Armeee von Tennessee wahrscheinlich zu Tupelo und Saltillo überwintern wird. Sie bedarf sehr der Ruhe und Reorganisa-

tion. Sie ist hin und her marschirt, hat gefochten und gelitten von Rocky Face bis nach Atlanta, und dann wieder zurück nach Nashville und ist jetzt wieder an der Stelle angekommen, wo sie im Jahre 1862 überwinterte.

Der Brownville Ranchero sagt, daß Madame Anna Bishop daselbst ein Concert zum Besten der Verwundeten und kranken Soldaten gab, bei welchem sie von Major Wallerdorf und Herr Chas. Cascellus unterstützt wurde.

Der Ranchero vom 11. Febr. enthält durchaus keine Nachricht von einer Landung der Yankees und die Galv. News glaubt deshalb, daß die Nachricht von Herrn Harris, welche die News in ihrer vorigen Nummer brachte, durchaus ungegründet sei.

Der Washington Telegraph (von Arkansas) enthält folgende Schilderung von San Antonio:

In dieser Stadt kann man durchaus nicht erkennen, daß wir in einem großen Krieg verwickelt sind. Jedermann dem man begegnet scheint in irgend einem Geschäfte thätig zu sein und die Menge von baarem Gelde, die im Umlauf ist und die Gleichgültigkeit mit welcher es für nothwendige und für Luxusgegenstände von übermäßigen Preisen angegeben wird, zeugt von einer Wohlhabenheit, wie ich sie anderswo nirgends gesehen habe. Conföderirtes Geld dient bloß als ein Gegenstand, der gekauft und verkauft wird und selbst das baare Geld scheint nicht mehr als 40 Cents der Dollar werth zu sein; oder mit andern Worten, was in gewöhnlichen Zeiten einen Dollar kostete, kostet jetzt 2½ Dollar.

Nachdem ich das Treiben in San Antonio mehrere Tage beobachtet habe, so bin ich der Meinung, daß in dieser Stadt allein eine Brigade körperlich tüchtiger Männer patriotisch damit beschäftigt sind, Waaren in baarem Geld zu verwandeln. Sätze, die mit 100 und mehr Pfund dieses kostbaren Metalles angefüllt sind werden von Männern über die Straßen getragen, deren Schultern nicht fähig sind, das Gewicht einer Moskete zu tragen. Es ist doch merkwürdig welcher Unterschied zwischen dem Gewicht von baarem Gelde und einer Moskete stattfindet. Ihr würdet erstaunen, wenn ihr sähet, mit welcher Leichtigkeit und Seelenruhe Whisky zu 25 Cents Spezie das Glas hinuntergeschüttet wird. Champagner und andere Ceteras werden verschlungen und cylinderförmiger Tabak verpufft mit erstaunenswerther Schnelligkeit und zu sehr lobnenden Preisen für die Verkäufer und fortwährend wandeln die mexikanischen Pesos auf starken Beinen über die Straße, um noch mehr Pesos zu holen. Der Krieg ist nur eine Fabel und man zweifelt stark daran, ob es ein Richmond ein Atlanta, oder einen Lee, einen Beauregard und einen Joe Johnston gebe. — Cotton ist König, Spezie im Ueberfluß und San Antonio florirt trotz des Krieges. Die Inden und Heiden, die Greaser u. Gringos, die Deutschen Franzosen und Irländer sind alle mit Handel und Schacher beschäftigt und es ist ein solches Haschen nach dem allmächtigen Dollar, wie nicht gesehen wurde, seitdem die Wechsel aus dem Tempel getrieben wurden.



**Auszug aus einem Briefe von Col. Asbell Smith.**

Col. Asbell Smith hat einen Brief an W. P. Ballinger in Houston geschrieben, welcher in dem Houston Telegraph abgedruckt wurde und welcher den deutlichsten Beweis enthält, daß die auswärtigen Mächte nie zugeben werden, daß die Conföderirten Staaten von dem Norden unterjocht oder denselben wieder einverleibt werden. Col. Smith war zur Zeit der texanischen Republik, grade vor Annexion derselben, texanischer Gesandter in Paris und London und ist, wie fast kein anderer jetzt lebender Texaner, in die Zwecke der Diplomatie Englands und Frankreichs hinsichtlich Amerikas eingeweiht. Seine Aussagen und urkundlichen Belege bestätigen, was alle einsichtsvollen Redacteurs von Anfang der Secession an behauptet haben. Die große Ausführlichkeit und Länge dieses interessanten Briefes erlauben uns indes denselben nur in folgendem Auszuge in dem beschränkten Raume unseres Blattes zu geben.

„Ich bin davon so überzeugt, als man von menschlichen Ereignissen sein kann, daß England und Frankreich nachdrücklich in unsere Angelegenheiten eingreifen werden und allen Folgen und aller Gefahr sich aussetzen werden, so groß diese sein mögen, wenn in der Stellung unserer Angelegenheiten eine solche Intervention zu irgend einer Zeit notwendig sein sollte um zu verhüten daß die Conföderation mit den Vereinigten Staaten unter eine Regierung wieder vereinigt werde.“

„Ebenso bin ich überzeugt, daß das Bestehen der Regerslaverei unter uns, als Gegenstand nationaler Moralität und Humanität auch um keine Stunde unsere Anerkennung bei den europäischen Regierungen verzögert hat und daß unser fester Vorsatz, die Sklaverei beizubehalten, auch späterhin kein Hinderniß für unsere Anerkennung, oder für eine bewaffnete Intervention gegen die Vereinigten Staaten sein wird, wenn jene Regierungen es für notwendig halten werden.“

„Dies sind meine gereiften Ueberzeugungen, die ich durch meine Erfahrung in öffentlichen Angelegenheiten, aus einem fast täglichen Umgang mit den Ministern und leitenden Staatsmännern Groß-Britanniens und Frankreichs, gewonnen habe.“

„Groß-Britannien und Frankreich haben bisher nur wenig in unseren Angelegenheiten intervenirt, hauptsächlich weil der Krieg im Interesse dieser beiden Mächte war. Dieser Krieg setzte England und Frankreich in den Stand den Baumwollenbau in anderen Welttheilen zu begünstigen und nach diesem Kriege werden die europäischen Baumwollenfabrikanten nicht mehr länger von der Conföderation abhängen. Dieser Krieg hat auf eine außerordentliche Weise den Handel und die Fabriken Englands gehoben, angenommen die Baumwollenfabriken und so lange dieser Krieg währt, hat England beinahe den Alleinhandel der Welt. Die Fortdauer des Krieges vermehrt die Lasten und verringert die Hülfquellen und die offenste Macht der Vereinigten Staaten und dieß ist für England ein wichtiger Beweggrund für die Fortdauer des Krieges, welches lange schon die Macht der wachsenden Union vorgegeben und mehr gewünscht hat, als die Macht der ganzen übrigen Welt. Auch der französische Kaiser kann ruhig dem Kriege noch so lange zu sehen, als keine Gefahr vorhanden ist, daß die Conföderation wieder mit den Vereinigten Staaten vereinigt wird, denn so lange dieser Krieg währt, wird Maximilian mit der Lincolnherrschaft keine

Schwierigkeiten hinsichtlich der Monroe Doctrin haben, noch Streitigkeiten mit der angrenzenden Conföderation.“

Ich werde jetzt kurz zeigen, daß die fraglichen Mächte zu ihrer Zeit nachdrücklich in den Angelegenheiten der Vereinigten Staaten und der Conföderation interveniren werden, ohne irgend welche Drohungen und Gefahren zu scheuen, die daraus erfolgen können.

Seit dem Kriege von 1812 war es eine Lieblingsidee der brittischen Regierung, die nordamerikanische Union zu zerreißen, die sie während fünfzig Jahren des Friedens eifrig verfolgte. Ja noch mehr. Der teuflische Abolitionismus wurde von den Britten hier ausgeföhrt, durch brittische Emiffare unterhalten und durch brittisches Geld entwickelt, um einen Theil der amerikanischen Union gegen den anderen feindlich zu stellen und so die Trennung herbeizuföhren.

Sie werden sich erinnern, mein Herr, daß als 1843 und 1844 Texas noch eine unabhängige Republik war, die Annexion an die Ver. Staaten eifrig betrieben wurde. Ich war damals texanischer Gesandter an den Höfen von England und Frankreich und residirte abwechselnd in London und Paris. Die Cabineten von England und Frankreich drückten den ernstlichen Wunsch aus, daß Texas sich nicht mit den Vereinigten Staaten vereinigen sollte. Sie führten an, daß es durchaus im Interesse von Texas sei, ein gesonderter unabhängiger Staat zu bleiben. Weßhalb es im Interesse dieser Cabineten sei, daß Texas sich nicht an die Vereinigten Staaten annexire, das erklärten sie offen: Sie wünschen daß Texas eine Schranke für Mexiko gegen fernere Eingriffe dieses anmaßenden und sich einmischenden Volkes — die Vereinigten Staaten — bilde; sie wünschten die Macht der Amerikanischen Union zu umgürten und der Ausdehnung ihrer Macht Grenzen zu setzen; sie wünschten zu verhüten, daß Texas mit seinem ungeheuren Territorium, damals 320,000 Quadratmeilen, mit seinen ungeheuren natürlichen Hülfquellen und seiner zukünftigen Bevölkerung sich mit dem ungeheuren Territorium und Hülfquellen der Vereinigten Staaten vereinige. Sie wünschten, daß Texas mit den Hülfquellen seines Ackerbaues und seiner zunehmenden Bevölkerung unabhängig bleiben und auf seinen Märkten nicht dem amerikanischen Zoll unterwürfig sein sollte. Die Idee von dem politischen Gleichgewicht schimmerte gleichfalls durch, wie man aus den Aussprüchen des Herrn Quijot in der Kammer der Deputirten, im Jahre 1845, ersehen kann und dann, was Lord Clarendon im Hause der Lords und Louis Napoleon in einer Thronrede sagte, die steigende Macht der Vereinigten Staaten schien dem Frieden der Welt Gefahr zu drohen. Diese Ausdehnung der Vereinigten Staaten einzubremmen, ein Gegengewicht gegen dieselbe zu schaffen, seine Macht zu zertheilen und so die Elemente dieser Macht auf diesem Continente unschädlich zu machen, das war schon lange der Grundton europäischer und ganz besonders englischer und französischer Politik.

Im Jahre 1844 reiste die Annexion schnell zur Ausführung. Im Juni dieses Jahres schlugen mir das brittische und französische Cabinet vor, eine offensive und defensiv Allianz mit ihnen zu schließen. Dieser diplomatische Act bedingte die fortwährende Unabhängigkeit von Texas und Frieden mit Mexiko. Mexiko wurde eingeladen ein Mitglied dieses Vertrags zu werden. Sollte Mexiko dies ausschlagen, so sollte Frieden zwischen Texas und Mexiko durch Gewalt der Waffen durch die Theilnehmer des Ver-

trags erzwungen werden. An die Vereinigten Staaten dachte man am wenigsten, sie zu diesem Vertrage einzuladen und man setzte voraus, daß sie eine abschlagende Antwort geben würden. England und Frankreich sollten Texas seine unabhängige Existenz garantiren, selbst mit dem Rechte, diese gegen den Willen von Texas zu erzwingen.

Gen. Houston, der damals Präsident von Texas war, erließ am 24. Sept. 1844 eine geschriebene Order, daß ich instruiert werden sollte, den Vertrag unter den vorgeschlagenen Bedingungen mit den europäischen Cabineten abzuschließen. Der damalige Staatssekretär überlieferte mir indes diese Instructionen nicht, aus Ursachen, die ich hier nicht zu erwähnen brauche.

Der Congress der Ver. Staaten wurde nun durch diese Annexionsbeschlüsse beunruhigt. Der Vertrag mit Mexiko und die Annexionsbeschlüsse wurden durch den Präsidenten Jones dem texanischen Congress zugleich vorgelegt. Der Vertrag wurde verworfen und die Annexionsbeschlüsse mit überwiegender Mehrheit angenommen und die Annexion war eine Thatsache.

Frankreich und England waren damals innig vereinigt in dem Verlangen und dem Entschlus die Annexion wo möglich zu verhindern. Alles was zur Ausführung noch fehlte, war ein Vorwand zur Intervention. Alle europäischen Regierungen waren in diesem Punkte mit Frankreich und England einverstanden, alle hatten dieselbe Eifersucht gegen die wachsende Macht der Vereinigten Staaten.

Wenn nun Frankreich und England schon vor 20 Jahren, auf die Gefahr hin mit den damals vollzähligen und ungeschwächten Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt zu werden, es versuchten, dem Eingriffen der Vereinigten Staaten gegen Mexiko eine Schranke zu setzen, werden sie jetzt zögern u. Gefahren scheuen, da derselbe Zweck, aber in ungeheurer vergrößertem Maßstabe vorliegt, die Wiederherstellung der Union zu vereiteln? Damals handelte es sich um Texas allein, jetzt handelt es sich um die Conföderation, die für sich allein im Stande ist, es mit dem Hantebum aufzunehmen. Sobald die europäischen Cabineten es für unumgänglich notwendig halten, uns eine Intervention und offensive und defensiv Allianz anzubieten, um eine Wiederherstellung der Union zu verhüten, so wird dieß offen geschehen und die Macht dieser beiden bedeutenden Reiche mit der Conföderation wird uns eine entscheidende Intervention sichern.

Der große Popanz der Schwachberzigen unter uns ist die Sklaverei. Diese Schwachberzigen und schwachköpfigen Bürger — Es sind Bürger, keine Soldaten — fürchten, daß die europäischen Mächte uns niemals anerkennen, uns niemals zu Hülf kommen werden, so lange wir das Institut der Sklaverei beibehalten. Einige sind deshalb dafür, daß wir die Aufhebung der Sklaverei anbieten sollen, um uns die Günst und den Schutz der Europäer zu erkaufen. Diese Einfaltspinsel; die Sklaverei hat aus moralischen Gründen niemals die Anerkennung und die Intervention auch nur um eine Stunde verzögert, noch würde die Aufhebung derselben unsere Anerkennung auch nur um eine Stunde beschleunigen.

Als ich in England war, wurde die Sklaverei in Texas und den Vereinigten Staaten in den Conferenzen, die ich mit Lord Aberdeen hatte, der damals Minister des Auswärtigen war, mehrmals besprochen. In dem oben erwähnten Vertrage wurde von Aberdeen das Wort „Neger“ oder „Sklaverei“ nicht ein einzigesmal erwähnt. In dem



Verträge, der damals unter britischer Au-  
sicht mit Mexiko, in welchem die Sklaverei  
durch das organische Gesetz verboten ist, ab-  
geschlossen werden sollte, wurde hinsichtlich  
der Sklaverei durchaus nicht erwähnt.  
Noch mehr: damals wurde hinsichtlich  
der Sklaverei beständig in England Agirt und  
die Aufmerksamkeit der Regierung mit Ge-  
walt auf dieselbe gelenkt. Nachdem ich mit  
Herrn Aberdeen eine lange Unterredung hatte,  
die sich hauptsächlich um die Sklaverei in  
den Vereinigten Staaten und Texas drehte,  
sagte er: Nachdem die Sklaverei soviel Ver-  
lust seitens des Meeres — in Amerika —  
erleidet habe, so wolle er über dieselbe gar  
keine mehr sagen und er würde niemand  
eine Audienz geben, der der Regierung An-  
forderungen hinsichtlich der Sklaverei  
vorbrächte. Herr S. P. Andrews und Lewis  
aber, die vorgaben für Texas zu handeln,  
erhielten später eine Audienz aus diesen Ur-  
sachen verweigert.

Frankreich hat seit 1793 nicht im Gering-  
sten sich um Negersklaverei in anderen Län-  
dern bekümmert. Die Wuth für eine un-  
erträgliche Freiheit in den Jahren 1789  
1793, durch die für die Franzosen die  
Macht ihrer Colonien verloren ging,  
unter dem Consulate von Napoleon  
Rückschlag erlitten, Napoleon hatte es  
nicht durch Waffengewalt Domingo wie-  
der unterworfen und das Volk bedauerte  
seine Thörichtheit, seine eigenen Colonien  
zu haben.

Es ist ganz wahrscheinlich, daß die euro-  
päischen Cabinete eine Verbesserung der La-  
gen der Sklaven als eine Bedingung ih-  
rer geleisteten Dienste verlangen —  
ist aber nichts anderes, als eine Tonne,  
an dem Fanatismus des britischen  
Volkes hinwirft — Die Aufforderung  
aber sogleich fallen gelassen werden, so-  
fern es ausschlagen, daß man in unsere  
Angelegenheiten eingreife.

Wir die Sklaverei freiwillig aufge-  
hoben mit einer der Ursachen ist, die diesen  
Krieg über uns gebracht haben, so  
dies die Verachtung der anderen Na-  
tionen und selbst der Yankees auf uns ziehen,  
so sagen würden, daß der alte John  
dennoch triumphirt habe.

Das der größten Uebel in  
dem Lande ist jetzt, daß die  
Conscriptionsgesetze nicht ausgeführt werden.  
Dieser Ueberschuß bringt die News  
in eingeschickten Artikeln:

Desertionen von unseren Armeen  
sind gewachsen; unsere Armeen sind  
zu bloßen Cadres herabgesunken u.  
sich bemühen sich zu vermindern, bis  
sie gesund wird, dem Einhalt zu  
die Leute desertiren, weil sie, wenn  
sie nach Hause kommen, sehen, daß  
die Leute, die am meisten für Se-  
cession und sie angetrieben haben, in  
die Freiheit geben, jetzt durch ein kleines  
wie Constable u., sich vom Militä-  
dienst frei machen. Und in der That,  
um sich bilden, so finden sie, daß  
die Countybeamten durch Män-  
ner sind, die von rechtswegen im Fel-  
de sind. Dergleichen sind die Assessors  
Collectoren der Conföderirten Taxen  
junge Männer, die in der Armee  
sind. Es ist eine Schande für uns u.  
jedem Staat der Conföderation  
zu sein, junge Männer zu solchen  
auszuwählen zu haben, wenn diese Men-  
schen, oder zum Militärdienst un-  
fähig sind, besetzt werden konnten.

Die Bemerkung zu vorstehendem  
in der News: Es sind uns schon so  
viele Privatmittheilungen über diesen Ge-  
genstand gemacht worden, daß wir vollkom-  
men überzeugt sind, daß im ganzen Lande  
die öffentliche Meinung sich über die hand-  
greiflichen Mißbräuche beklagt, die mit dem  
Conscriptionsgesetze getrieben werden. Fort-  
während hören wir, daß starke junge Leute  
für die verschiedenartigsten und oft nur  
nominellen Dienste detaillirt werden.

Die San Antonio News vom  
24. Febr. bringt folgendes Schreiben des zu  
Fort Duncan (Caale Pass) commandirenden  
Capitains Marsh Glenn: Vor einigen Ta-  
gen gingen Indianer den Chican herunter  
und ermordeten mehrere Bürger, griffen  
Griff Jones Rancho an, tödteten einen Bu-  
den und nahmen mehrere Pferde mit. Man  
glaubt, daß es verkleidete Kidnapoo Indianer  
waren. Ich habe mit Col. Aragon gesprochen  
welcher mir sagte, daß er diese Indianer in  
die Gegend von Monterey schaffen wolle.  
Er scheint bereit zu sein, Alles zu thun, um  
uns vor den Angriffen dieser Indianer sicher  
zu stellen. Wir haben indeß keine hinreichen-  
den Beweise, ihnen die letzten Urthaten zur  
Last zu legen; wenn dieß der Fall wäre, so  
würden wir sogleich gegen sie ausrücken.

Die Zustände auf der andern Seite des  
Flusses sind durchaus noch nicht ruhig. Ein  
Krawall scheint wieder in Aussicht. In der  
vorletzten Nacht fand dergleichen ein kleiner  
Aufbruch statt, der jedoch keine weiteren Fol-  
gen hatte, als daß mehrere Liberale ergrif-  
fen und gefoltert wurden.

San Antonio, 24. Febr. (News)  
Vor einigen Tagen kamen drei Mann, die  
man für Deserteure oder Buschlepper hielt,  
in der Nacht zu dem Haus der Herrn Ujaby  
an dem Olmos und verlangten etwas zu Es-  
sen welches ihnen gereicht wurde, als man  
sich aber weigerte, sie in das Haus zu lassen,  
schossen sie auf die beiden Brüder und ver-  
wundeten den älteren leicht, den jüngeren  
aber bedenklich.

Obngesähr um dieselbe Zeit kam Einer,  
mutmaßlich von derselben Bande, zu dem  
7 Meilen von San Antonio entfernten Hause  
von Terry O'Neil und nahm dessen Pferd  
und Sattel, während seine Frau zusah, ohne  
es verhindern zu können.

Gen. Beauregard ist in Augusta  
angekommen und hat die Leitung der militä-  
rischen Operationen übernommen. Wir  
glauben, daß die zu Branchville aufgestellte  
Streitmacht auch unter seinem Befehle steht.

Richmond, 29. Jan. Das Gesetz,  
daß die Neger zur Arbeit an Befestigungs-  
werken verwendet, aber nicht bewaffnet wer-  
den sollen, wurde von beiden Häusern des  
Congresses angenommen.

Eine Botschaft des Präsidenten, welche  
das Gesetz, Zeitungen postfrei an Soldaten  
zu senden mit einem Beto belegte, wurde am  
Samstag zur Tagesordnung gemacht.

Mobile. Gen. Hood kam gestern durch  
unsere Stadt. Er hatte die Order sich in  
Richmond einzufinden. Er ist in vortheilhafter  
Gesundheit und heiteren Muthes hinsichtlich  
unserer öffentlichen Angelegenheiten. Er  
zweifelt nicht daran, daß wir unsere Unab-  
hängigkeit erringen werden und steht keinen  
Grund, weshalb das Volk verzweifeln sollte.  
Er findet, daß unsere Stärke im Vergleich  
zu der in vorigen Jahre nach ungeschwächt ist  
u. daß wir ein größeres Territorium in Be-  
sitz haben, wie voriges Jahr. Wenn alle süd-  
lichen Männer ein so tapferes Herz wie wie  
Hood hätten, so würde unser Krieg bald ein  
befriedigendes Ende erreicht haben:

Eine große Menge Bürger statteten Hood  
einen Besuch ab, um diesem tapferen Offizier  
ihre Achtung zu bezeugen.  
Die Süd-Caroliner erheben sich in Mas-  
se zu dem ihnen bevorstehenden Kampfe. Es  
wird für Sherman nichts Leichtes sein, durch  
diesen kleinen tapferen Staat zu marschiren.  
Macon, Geo. 22. Jan. Die Lage  
der Dinge in Süd-Carolina erregt jetzt  
das größte Interesse. Es scheint daß der  
Feind den Krieg in diesem Staate mit noch  
größerer Grausamkeit führen will, als er  
bisher gewohnt war. Der Feind hat erklärt,  
daß er den Krieg mit schonungsloser Zerstö-  
rung führen werde.  
Aus dem Yankeecongresse  
findet sich unter dem Datum vom 7. Febr.  
folgendes:  
Herr Long von Ohio sprach sich gegen den  
Krieg aus, er sagte, daß dieser Krieg dem  
Principe nach im Unrecht sei, und müsse,  
wenn er fortgeführt werde, zuletzt mit dem  
Ruin und der Verarmung des Nordens und  
Südens enden. Bei einem Kriege für Tren-  
nung habe man allezeit die Erfahrung ge-  
macht, daß der Krieg zu Gunsten des Theiles  
war, der sich trennen wollte und es sei un-  
möglich gewesen beide Parteien unter gemein-  
schaftlichen Banden zu halten.  
Die Zwangspolitik sei immer fehlgeschla-  
gen, wie sie unter der Vorsehung Gottes  
fehlgeschlagen müsse, weil sie im Gegensatz zum  
Rechte sei. Wenn irgend eine Sache nicht  
vor der Wahrheit bestehen könne, so sei es  
recht, daß sie untergehe. Die Föderal-Armeen  
hätten alles gethan, was tapferen Männern  
möglich sei: aber so tapfer sie und so tüchtig  
auch ihre Anführer seien, so hätten sie doch  
den Süden nicht besiegen können, weil dieß  
unmöglich sei. Der Krieg habe den Miß nur  
erweitert, den er hätte heilen sollen und sei  
auch durch die Chicago Platform als Fehl-  
schlag bezeichnet worden. Er sprach von der  
letzten Präsidentenwahl als von einer  
Farce, die man nur betrauern könne und die  
angeige, daß der alte Geist unseres Volkes  
im Dahinschwinden begriffen sei.  
Er sagte, daß niemals eine Union  
stattfinden würde, die sich auf den Zwang  
gegen souveräne Staaten stütze. Ein Krieg  
aus dieser Ursache sei nicht zu rechtfertigen,  
sei ungeeignet und würde seinen Zweck nicht  
erreichen. Wenn man ihn aber dennoch wei-  
ter fortführen wollen, so würde er vorziehen,  
daß es unter der Leitung Derer geschehe, die  
bis jetzt an der Spitze der Angelegenheiten  
gestanden hätten.  
Herr Broomall fragte dann: Glaubt Herr  
Long, daß ein Staat das Recht habe, aus-  
zutreten?  
Herr Long: Ich glaube es und in der  
Constitution ist nichts enthalten, was ihn  
daran hindern könnte. Es ist gegen die Con-  
stitution einen Staat mit Gewalt zu zwin-  
gen in der Union zu bleiben.  
Herr Broomall: Worin unterscheidet sich  
Herr Long von Jefferson Davis? Glaubt  
er, daß Jeff. Davis im Unrecht ist, wenn er  
versucht Staaten aus der Union zu bringen?  
Herr Long: Ich bin nicht hier, um Ant-  
wort über die Meinungen von Jeff. Davis  
zu geben. Ich bin nicht hier, um zu sagen,  
ob er im Recht oder im Unrecht ist. Ich bin  
nicht hier um ihn zu schimpfen oder zu loben.  
Wenn Schimpfen zu irgend etwas nützt, so  
verweise ich den Herrn an Andrew Johnson  
und Brownlow, Anführer der republikani-  
schen Partei, die könnten ihn über alle Ma-  
ßen schimpfen, wenn dieß im Stande wäre  
die Rebellion in kurzer Zeit zu bändigen.  
Herr Long gab dann seine Ansichten über das  
Recht der Secession. Er sagte dieser Krieg  
sei ein Vertilgungskrieg, Gott würde aber  
niemals das Gelingen einer so gräßlichen  
Rache zugeben. Indem er Abschied von dem

ihre Achtung zu bezeugen.

Die Süd-Caroliner erheben sich in Mas-  
se zu dem ihnen bevorstehenden Kampfe. Es  
wird für Sherman nichts Leichtes sein, durch  
diesen kleinen tapferen Staat zu marschiren.  
Macon, Geo. 22. Jan. Die Lage  
der Dinge in Süd-Carolina erregt jetzt  
das größte Interesse. Es scheint daß der  
Feind den Krieg in diesem Staate mit noch  
größerer Grausamkeit führen will, als er  
bisher gewohnt war. Der Feind hat erklärt,  
daß er den Krieg mit schonungsloser Zerstö-  
rung führen werde.  
Aus dem Yankeecongresse  
findet sich unter dem Datum vom 7. Febr.  
folgendes:  
Herr Long von Ohio sprach sich gegen den  
Krieg aus, er sagte, daß dieser Krieg dem  
Principe nach im Unrecht sei, und müsse,  
wenn er fortgeführt werde, zuletzt mit dem  
Ruin und der Verarmung des Nordens und  
Südens enden. Bei einem Kriege für Tren-  
nung habe man allezeit die Erfahrung ge-  
macht, daß der Krieg zu Gunsten des Theiles  
war, der sich trennen wollte und es sei un-  
möglich gewesen beide Parteien unter gemein-  
schaftlichen Banden zu halten.  
Die Zwangspolitik sei immer fehlgeschla-  
gen, wie sie unter der Vorsehung Gottes  
fehlgeschlagen müsse, weil sie im Gegensatz zum  
Rechte sei. Wenn irgend eine Sache nicht  
vor der Wahrheit bestehen könne, so sei es  
recht, daß sie untergehe. Die Föderal-Armeen  
hätten alles gethan, was tapferen Männern  
möglich sei: aber so tapfer sie und so tüchtig  
auch ihre Anführer seien, so hätten sie doch  
den Süden nicht besiegen können, weil dieß  
unmöglich sei. Der Krieg habe den Miß nur  
erweitert, den er hätte heilen sollen und sei  
auch durch die Chicago Platform als Fehl-  
schlag bezeichnet worden. Er sprach von der  
letzten Präsidentenwahl als von einer  
Farce, die man nur betrauern könne und die  
angeige, daß der alte Geist unseres Volkes  
im Dahinschwinden begriffen sei.  
Er sagte, daß niemals eine Union  
stattfinden würde, die sich auf den Zwang  
gegen souveräne Staaten stütze. Ein Krieg  
aus dieser Ursache sei nicht zu rechtfertigen,  
sei ungeeignet und würde seinen Zweck nicht  
erreichen. Wenn man ihn aber dennoch wei-  
ter fortführen wollen, so würde er vorziehen,  
daß es unter der Leitung Derer geschehe, die  
bis jetzt an der Spitze der Angelegenheiten  
gestanden hätten.  
Herr Broomall fragte dann: Glaubt Herr  
Long, daß ein Staat das Recht habe, aus-  
zutreten?  
Herr Long: Ich glaube es und in der  
Constitution ist nichts enthalten, was ihn  
daran hindern könnte. Es ist gegen die Con-  
stitution einen Staat mit Gewalt zu zwin-  
gen in der Union zu bleiben.  
Herr Broomall: Worin unterscheidet sich  
Herr Long von Jefferson Davis? Glaubt  
er, daß Jeff. Davis im Unrecht ist, wenn er  
versucht Staaten aus der Union zu bringen?  
Herr Long: Ich bin nicht hier, um Ant-  
wort über die Meinungen von Jeff. Davis  
zu geben. Ich bin nicht hier, um zu sagen,  
ob er im Recht oder im Unrecht ist. Ich bin  
nicht hier um ihn zu schimpfen oder zu loben.  
Wenn Schimpfen zu irgend etwas nützt, so  
verweise ich den Herrn an Andrew Johnson  
und Brownlow, Anführer der republikani-  
schen Partei, die könnten ihn über alle Ma-  
ßen schimpfen, wenn dieß im Stande wäre  
die Rebellion in kurzer Zeit zu bändigen.  
Herr Long gab dann seine Ansichten über das  
Recht der Secession. Er sagte dieser Krieg  
sei ein Vertilgungskrieg, Gott würde aber  
niemals das Gelingen einer so gräßlichen  
Rache zugeben. Indem er Abschied von dem

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

Reu-York, 13. Mai. (Corr. d. N.)  
Großes Interesse erregt es

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in

er erhaben werde und daß keine Acise auf  
irgend einen Artikel der Manufactur, oder  
der Lebensmittel gelegt werde. Das Einkom-  
men werde durch die Einfuhr von Waaren  
aus dem Ausland zu vermindern, nicht an Juries dienen  
und keine Aemter halten. Es ist wahrschein-  
lich, daß wir ähnliche Einrichtungen erhalten  
werden, wie dergleichen Constitutionen in



Hause nehme, so sehe er auf seinen Theil seines politischen Lebens mit mehr Befriedigung, als auf seine Anstrengungen, die er gemacht habe, um dem herrschenden Wahnsinne Einhalt zu thun und das Unheil abzuwenden, welches das Land bedrohe.

Als das Rekrutirungsgesetz im Senatsdebattirt wurde sagte Herr Wilson, daß durch die vielen Auslegungen dieses Gesetzes den Truppenaushebungen viele Hindernisse in den Weg gelegt würden. Von Städten und Staaten seien Committees hierher gesendet worden, um die Contingente vollzählig zu machen, aber sie hätten keine Mannschaft in die Arme geliefert. Wie er gehört habe, habe der Präsident das Contingent von einem Staate auf eine geringere Anzahl herabgesetzt, ohne dazu das Recht zu haben. Ein anderes Uebel sei, daß Geistesranke und andere Leute, die zum Dienste untüchtig sind, in die Arme aufgenommen worden seien. Er (Wilson) habe aus guter Quelle gehört, daß von den Rekruten, deren Sammelplatz der New Yorker Hafen sei, 50 Prozent untauglich für den Dienst seien.

Herr Corness brachte während dieser Verhandlungen vor, daß Leute, die das Geschäft trieben, aus den Handgeldern Gewinn zu ziehen, es veranlaßten, daß unschuldige Leute von Polizeibeamten arretirt, eingekerkert u. schändlicher Verbrechen beschuldigt würden. Dadurch würden diese Leute eingeschüchert, betrunken gemacht und zum Eintritt in den Armeedienst gebracht, wodurch dann diese Unterhändler des ganzen Handgeldes habhaft würden, das eigentlich den Rekruten zukomme. Die Folge hiervon sei, daß solche Leute desertirten, sobald sie eine Gelegenheit dazu fänden.

Herr Grimes sagte, daß er von einem Fall gehört habe, welcher vor Kurzem in dem District Columbia vorgekommen sei, wo man 72 Verbrecher aus dem Gefängnis genommen und sie in die Armee enröllirt habe.

#### Neueste Nachrichten.

Der San Antonio Herald hat am 25. Februar ein Extra herausgegeben, in welchem er folgende Nachrichten bringt, die durch die „Stage Line“ von Matamoros angekommen sind.

Das „Morning Call“ Extra vom 15. Februar bringt die Nachricht von der Anerkennung der Conföderirten Staaten.

Passagiere, die vor 3 Tagen New-Orleans verließen, sagen, daß es dort officiell in der Stadt verkündigt worden sei, daß England, Frankreich und Spanien die Conföderirten Staaten anerkannt haben. Passagiere, die direct von Nassau kamen, sagen, daß diese Nachricht daselbst am 7. Februar officiell bekannt gemacht wurde. Passagiere, die direct von Havana kamen, berichten, daß dort am 9. Februar die Nachricht von der Anerkennung bestätigt worden sei. Die letzte Nachricht brachte ein Herr von der Boca del Rio, welcher sagte, daß über die Anerkennung der Conföderirten Staaten kein Zweifel mehr herrsche.

Desgleichen wird für gewiß behauptet, daß der englische Depeschenträger, welcher an das Lincoln-Gouvernement gesendet wurde, bestimmte Instruktionen habe, auf der sofortigen Aufhebung der Blokade zu bestehen, widrigenfalls England in dieser Beziehung unverzügliche Schritte thun würde.

Die kaiserlichen Behörden von Matamoros haben dem Ver. Staaten Consul die Weisung gegeben, die Stadt zu verlassen.

Lo kales. — Letzten Montag kam eine Compagnie Soldaten durch unsere Stadt,

welche es darauf abgesehen zu haben schien, Unfug anzustellen. In mehreren Trinklokalen verschafften sie sich berauschende Getränke ohne für dieselben zu bezahlen. Desgleichen stahlen sie in mehreren Stores Schuhe und Kleidungsstücke, Zäume und u. s. w. und benahmen sich dabei auf die übermüthigste Weise. Als es unserem energischen City Marschal nicht gelang, ohne bewaffnete Hülfe diesem rohen Treiben Einhalt zu thun, wurde Generalmarsch geschlagen, worauf bewaffnete Bürger sich vor dem Courthouse versammelten und die Uebelthäter es für gerathen hielten, sich aus dem Staube zu machen.

Am Dienstag Nachmittag feierten die Schulen des Herrn Schmitz und Weilbacher das Faschnachtsfest durch das Ausspielen einer kleinen Lotterie und einem Valle in Schuhmachers Local.

Am Mittwoch feierten die Schüler der Neu Braunfelscher Academie das Faschnachtsfest in der Sängerballe mit komischen Darstellungen, Declamation und Tanz.

† Mittwoch Mittags starb hier der alte Johann Peter Kreis im 77 Jahre seines Alters. Der brave alte Mann lebte fast schon so lange, als Neu Braunfels steht, mit seiner alten Gattin in einer äußerst kleinen und ärmlichen Hütte am Ufer der Gaudalupe. Er hatte bessere Tage in seiner europäischen Heimath gesehen; aber auch trotz der äußersten Armuth im Alter, waren er u. sein Weib ein Bild der Zufriedenheit, das an Philemon und Baucis erinnerte. Mit einem gesunden Menschenverstande, wie dieser leider unter den Menschen nicht so häufig gefunden wird, verband er einen Charakter, dessen Grundzüge Fleiß, Redlichkeit u. edler Stolz waren, der Niemanden zur Last fallen und von Niemanden abhängig sein wollte. Er war einer der wenigen Menschen, die aus gesundem natürlichem Instinct gute Menschen sind, und denen unbeschadet des niedrigen Standes ihrer Bildung und gesellschaftlichen Stellung, wegen ihres moralischen Wertes, das Wohlwollen u. die Achtung der Nebenmenschen zu Theil wird. Ruhe seiner Asche.

Heute sind es gerade 20 Jahre, daß die ersten Ansiedler der großen deutschen Colonie des Westens an die Stelle kamen, die zur Erbauung der jetzt blühenden Stadt Neu-Braunfels ausgewählt wurde.

Die letzte vor der Herausgabe unseres Blattes fällige Post von Houston ist diesmal, wahrscheinlich wegen der schlechten Wege und des hohen Wasserstandes, noch nicht angekommen.

Außerordentliche Generalversammlung der Hülfs-Gesellschaft von Comal County am 26. Februar 1865.

Anträge: 1. Es soll eine Liste derjenigen Actionäre aufgestellt werden, welche die Auflösung der Gesellschaft verlangen.

2. Die Auflösung der Gesellschaft wird auf unbestimmte Zeit vertagt.

3. Ein Committee von drei Mitgliedern wird erwählt, welches im Verein mit den 3 Vertrauensmännern sofort ein Inventar des Gesellschaftsvermögens aufnehmen.

4. Zu diesem Zweck wurden erwählt: die Herren H. J. Conrads, P. Linarz und H. Meyer.

Das Directorium wird beauftragt, im Verein mit dem Committee die Preise für die vorhandenen Waaren zu fixiren und durch Herrn Halle ausverkaufen zu lassen, bis durch einen Beschluß der Generalversammlung anderweitig beschlossen wird.

6. Die Versammlung wird bis zum 26. März vertagt.

Sec. S. Weilbacher.

Hermann Seel, Präsident.

## Zeigen.

### § 25 Belohnung.

Auf dem Wege von San Antonio sind 4 Pferde verloren gegangen, drei sind Braune und eines schwarze Mähre. Die Mähre ist auf der linken Schulter mit 6 gebrant und ihr rechter Hinterfuß ist weiß ist ungefähr 3 Jahre alt. Alle diese Pferde außer die Mähre sind beschlagen.

Wer diese Pferde findet, wird ersucht dieselben George Smith oder Capt. Tobin in San Antonio anzugeben.

Der Unterzeichnete, Quartiermeister des 4. Infanteriebatallions von Comal County, fordert die Naturalisirechnpflichtigen von Comal und den benachbarten Counties auf, ihren für das hiesige Infanteriebatallion bestimmten Rechten baldmöglichst bei Herrn S. Miller in Neu-Braunfels abzuliefern, welcher Quittung darüber beim Empfang ausstellen wird.  
Neu-Braunfels, den 28. Februar 1865.  
G. Wittendorff, U. S. M. R. B. C.

### Barbier-Salon

im Gaudalupe-Hotel.  
Zum Rasiren, Frisieren, Paarschneiden und Uebervorniren eintrittlich.  
Tom Jackson.

### Große Versteigerung.

Sonnabend den 11. März 1865.

1. Ein vollkommenes Schmiedehandwerkzeug, 2. Stablot mit 2 guten Wobndüffern, einem Wobebaus, einer sehr gut eingerichteten Küche, einem Pferdebestall und ausgezeichnetem Brunnen mit Wasser während dem guten Wasser.

3. Haugeräthe, wie Tische, Stühle, Schreibpult, Commode, Küchenschrank, Bettstätten, Schaufelstühle, Bilder, Federbetten, Matrassen u. s. w.

4. Ruchengeräthschaften.  
5. Einundzwanzig Aker Cedernwald, 3 Meilen von Neu-Braunfels und eine Meile oberhalb des Spring.

Kaufbedingungen sind baare Zahlung bei Ablieferung der Gegenstände.  
Kath. Elis. Holz.

### Fünf Dollar Belohnung.

erhält der ehrliche Finder bei Ablieferung eines auf dem Wege von Neu Braunfels nach Portentown verlorenen Sammlers, den 25., verlorenen schwarzen Lederbuchs, welches unter Anderem einen Taufschein, ein Exemptionschein und mehrere für mich werthvolle Papiere enthält.  
Carl Reuiss, Portentown.

### Verloren

aus meiner Hand am Tibolo eine schwarze, kleine, spanische Mule, mit weißen Satteldecken, auf der rechten Hüfte mit E S gebrant und auf der linken einen Mexikaner Brand. Eine angemessene Belohnung wird dem Ueberlieferer von besagter Mule gegeben.  
Tibolo, den 12. Februar 1865.  
August Pieper

Eine Holzschneidemaschine, sowie eine Drehbank dazu gehörenden Werkzeugen steht zu verkaufen.  
Neu-Braunfels den 2. Februar 1865.  
Elise Haas und S. Seel, Administratoren des J. Haas'schen Nachlasses.

### Administrations-Verkauf.

Auf Befehl des Erben. County Courts von Comal County wird vor der Thüre des Courthausen von Comal County am 1. Dienstag im März d. J. in der gesetzlich bestimmten Zeit das zu dem Nachlass des verstorbenen Joseph Haas gehörende, in Comal County gelegene Stück Land öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Dasselbe enthält 1 Aker an der Mündung des Currens Creek, 1 Aker und Gebäude für eine Schneid- und Frischmühle, ist Theil von Alfred Kelsch und Friedrichs Vermessung und ist näher beschrieben in der G. Pfeuffer darüber ausgestellten Kaufbriefen in der Clerks-Office von Comal County eingetragt. Der Käufer hat die Hälfte des Kaufpreises baar zu entrichten, für die Zahlung der andern Hälfte nach 12 Monaten einen verzinslichen Schein mit Bürgen und einen Pfandbrief auf das Land ausstellen; auch ist der Verkauf durch das Gericht bestätigt.

Neu-Braunfels den 2. Februar 1865.  
Elise Haas u. S. Seel, Administratoren des J. Haas'schen Nachlasses.

14 Administrat. des Nachlasses des verstorbenen

Kalender für das Jahr 1865 sind auf dem Office zu haben.

Neuer auf der Seite unserer Vorfahren war. Aber die Vererbung der Civilisirten Welt steht unsere Sache nicht so an. Die heftige Antisclavereidiskussion, die dreißig Jahre lang der Ausbildung der Union vorausging und von welcher erst vorandersonen wurde, daß sie

Jenens, auf welche die Compagnie sich verlassen hatte, ausblieben. Das Unternehmen sei indeß nicht aufgegeben; es seien bereits Arbeiter angestellt um eine neue Wasserkrast zu bauen. Die Compagnie stände jetzt in Unterhandlungen, welche ihr möglich machen

Sägenzillen, Bohrhähnelcher, Braun- nerschube, Schiefersäfen und Griffeln, allen Sorten, Lack, Eimer, Cuba, verschiedene Schnittwaren, u. dergleichen.  
Neu-Braunfels den 18. Februar 1865.  
11